

GEMEINWOHL-BERICHT

1.1.2014 BIS 31.10.2015

UNTERNEHMEN



FIRMENADRESSE

Singergasse 14

6820 Frastanz

www.ulrike-amann.com

info@ulrike-amann.com

+43 650 64 39 380

BRANCHE

Unternehmensberatung, Schwerpunkt Gemeinde- und Regionalentwicklung

ANZAHL DER MITARBEITERINNEN

3

UMSATZ 2014

97.000,-

GEGRÜNDET

1.1.2014

Den Lernweg als Beraterin habe ich im August 2015 in Wien beendet.

Kurzbeschreibung des Unternehmens

Das Unternehmen wurde am 1.1.2014 als EPU gegründet. Schon bald zeichnete sich ab, dass eine administrative Unterstützung notwendig ist. Mit 1.2.2014 stieg Frau Daniela Gmeiner geringfügig ins Unternehmen ein mit dem Fokus auf administrative Tätigkeiten und Mithilfe in Projekten. Durch die Erweiterung des Projektportfolios entwickelte sich das Projekt JuWi – Jugend und Wirtschaft im Walgau – als eine Möglichkeit für Frau Gmeiner, in die Projektarbeit mit einzusteigen.

Durch den Kontakt mit der Wirtschaft im Walgau entwickelte sich die Projektmitarbeit bei Lehre im Walgau, in dem Teilbereiche von Frau Gmeiner übernommen und umgesetzt werden.

Daraus folgte der definitive Rückzug von Frau Gmeiner aus den administrativen Tätigkeiten und Frau Sandra Gander begann am 1.9.2015 ihre Tätigkeit im administrativen Bereich in Teilzeit.

Die Spezialsituation für Frau Gander ist, dass sie für zwei Unternehmen arbeitet, die sich einen Bürostandort in einem Gemeinschaftsbüro teilen. Es ist für uns alle eine neue Situation und wir wissen noch nicht, wie und ob es gut funktionieren kann. Wir wissen jedoch, dass wir wollen, dass diese Form funktioniert und so entwickeln wir gemeinsam Schritt für Schritt die Form der Zusammenarbeit.

Das Unternehmen ist im Bereich Gemeinde- und Regionalentwicklung, sowie change management Prozessen vorwiegend in öffentlichen Körperschaften tätig.

Schwerpunkte sind:

- Audit Familie Plus – ein Gemeindeaudit für Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit
- Gemeindevernetzungstreffen für alle Gemeinden Vorarlbergs
- Beteiligungsprozesse in Gemeinden, Städte und Regionen
- Begleitung von Kindergärten und Kleinkindbetreuung in der Entwicklung von Konzept und Konzeption
- Bildungsmodelle und Bildungsnetzwerke in Gemeinden Vorarlbergs
- Lehre an der Fachhochschule Vorarlberg – Gemeinwesenarbeit, Soziale Räume
- Schulqualität Allgemein – Prozessbegleitung an Pflichtschulen
- Begleitung von Prozessen in Care- und Casemanagement

- Moderationen von Klausuren und Tagungen für Betriebe, Vereine, Gemeinden, Regionen, ...
- Konzepterstellung und Umsetzung von Jugend und Wirtschaft im Walgau
- Mitarbeit bei Lehre im Walgau
- Gemeinwohlökonomie für Gemeinden - soll das Portfolio in Zukunft erweitern
- ...

DAS UNTERNEHMEN UND DAS GEMEINWOHL

Ich schreibe meinen ersten GWÖ-Bericht. Der Betrachtungszeitraum ist 1.1.2014 (der Beginn meiner Selbstständigkeit) bis 31.10.2015.

Von 1.1.2014 bis 30.6.2015 war mein Büro zuhause in meinem privaten Wohnhaus untergebracht. Seit 1.7.2015 ist mein neuer Bürostandort Frastanz, in einem Gemeinschaftsbüro mit einem weiteren Unternehmensberater (auch GWÖ-Berater) und der Wirtschaft im Walgau als Hauptmieter. Wir beide sind Untermieter.

Mein Interesse an der Gemeinwohlökonomie besteht, seit ich Christian Felber bei den Tagen der Utopie in Arbogast gehört habe. Immer wieder ist mir dieses Thema begegnet.

Seit 2012 bin ich aktives Mitglied bei TALENTE Vorarlberg, dem lokalen Tauschkreis hier im Ländle/ Vorarlberg. Meine Aufgabe als Kernteammitglied ist die Organisation der TALENTE Akademie, einer Weiterbildungsreihe, die sich mit dem großen Thema Geld beschäftigt.

<http://www.talente.cc/akademie>

Seit 2013 bin ich im Vorstand der ALLMENDA social business eGen tätig, seit Juni 2015 bin ich stellvertretende Obfrau. Die ALLMENDA ist in Vorarlberg die Trägerin der Regionalwährung V-Taler.

<http://www.allmenda.com/>. Mein Schwerpunkt in der Genossenschaft sind Bürgerfinanzierungen von PV-Anliegen mit einem Bürgerbeteiligungsprozess und die Mitwirkung im Projekt Probier amol - www.probieramol.at.

Probier amol hat den Fokus auf Lebensstiländerungen im Bereich Mobilität und Ernährung als Beitrag zum Klima. Es werden dabei für

Gruppen Experimentierräume angeboten, die eigene Praxis zu den erwähnten Themen zu reflektieren.

Als Genossenschafterin beziehe ich ein monatliches V-Taler Abo in der Höhe von € 150,--. Diese Summe speise ich durch gezielten Konsum und Einkauf ins regionale Netzwerk zurück.

Mit dieser Abo-Höhe bin ich im Firmenverzeichnis als V-Taler Betrieb gelistet und meine Kunden können meine Leistung sowohl in Talenten als auch in V-Talern bezahlen.

Seit Juni 2014 engagiere ich mich im AkteurInnenkreis Gemeinden der GWÖ und arbeite dort bei der Erstellung der Unterlagen (Formulierung von Matrix und Handbuch) für die Gemeinden mit.

Von den in der Gemeinwohlbilanz angeführten Negativkriterien trifft keines auf mein Unternehmen zu. Die als Negativkriterium angeführten Praktiken werden von mir ausdrücklich abgelehnt.

TESTAT

TESTAT : AUDIT

GEMEINWOHL-BILANZ 2014-15 für Raum für Gemeinwesen-Entwicklung, Ulrike Amann
 AuditorIn Volker Jäger



WERT BERÜHRUNGSGRUPPE	Menschenwürde	Solidarität	Ökologische Nachhaltigkeit	Soziale Gerechtigkeit	Demokratische Mitbestimmung & Transparenz
A) LieferantInnen	A1: Ethisches Beschaffungsmanagement				40 %
B) GeldgeberInnen	B1: Ethisches Finanzmanagement				10 %
C) MitarbeiterInnen inklusive EigentümerInnen	C1: Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung 50 %	C2: Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit 30 %	C3: Förderung ökologischen Verhaltens der MitarbeiterInnen 50 %	C4: Gerechte Verteilung des Einkommens 60 %	C5: Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz 30 %
D) KundInnen / Produkte / Dienstleistungen / Mitunternehmern	D1: Ethische Kundenbeziehung 30 %	D2: Solidarität mit Mitunternehmern 20 %	D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen 40 %	D4: Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen 40 %	D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards 50 %
E) Gesellschaftliches Umfeld: Region, Souverän, zukünftige Generationen, Zivilgesellschaft, Mitmenschen und Natur	E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte / DL 50 %	E2: Beitrag zum Gemeinwesen 40 %	E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen 30 %	E4: Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung 80 %	E5: Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung 20 %
Negativ-Kriterien	Verletzung der ILO-Arbeitsnormen/ Menschenrechte 0 Menschenunwürdige Produkte, z.B. Tretminen, Atomstrom, GMO 0 Beschaffung bei / Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen 0	Feindliche Übernahme 0 Sperrpatente 0 Dumpingpreise 0	Illegitime Umweltbelastungen 0 Verstöße gegen Umweltauflagen 0 Geplante Obsoleszenz (kurze Lebensdauer der Produkte) 0	Arbeitsrechtliches Fehlverhalten seitens des Unternehmens 0 Arbeitsplatzabbau oder Standortverlagerung bei Gewinn 0 Umgehung der Steuerpflicht 0 Unangemessene Verzinsung für nicht mitarbeitenden Gesellschafter 0	Nichtoffenlegung aller Beteiligungen und Töchter 0 Verhinderung eines Betriebsrats 0 Nichtoffenlegung aller Finanzflüsse an Lobbies / Eintragung in das EU-Lobbyregister 0 Exzessive Einkommensspreizung 0

Mit diesem Testat wird das Audit des Gemeinwohl-Berichtes bestätigt. Das Testat bezieht sich auf die Gemeinwohl-Matrix 4.1. Nähere Informationen zur Matrix, den Indikatoren und dem Audit-System finden Sie auf www.gemeinwohl-oekonomie.org

Testat gültig bis 31.01.2018

BILANZSUMME 405

ÜBERSICHT DER PROJEKTE IM PROJEKTZEITRAUM

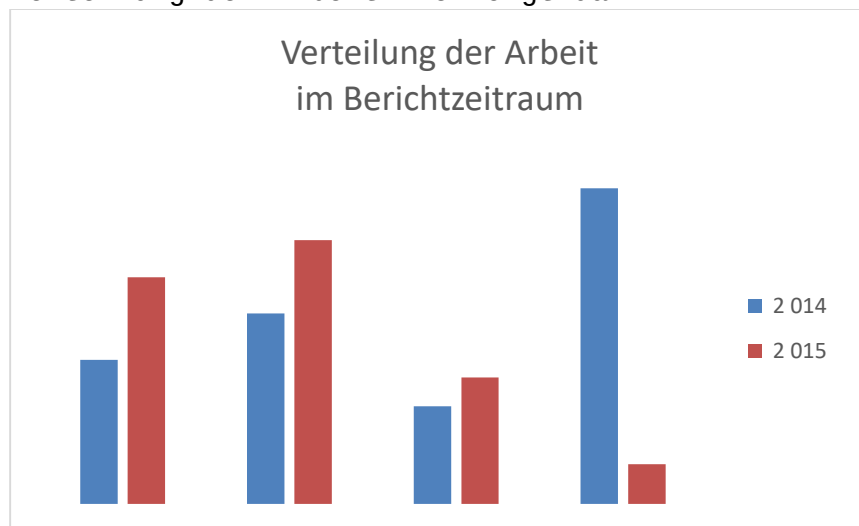
Die Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und zeigt die Schwerpunkte des Unternehmens auf.

Familie Plus	Im Projektzeitraum begleite ich vier Gemeinden – Mellau, Langenegg, Sulzberg, Hohenems im Auditprozess und in der anschließenden Umsetzung der Maßnahmen
Gemeindevernetzungs-treffen	Planung und Moderation 3-4 Vernetzungstreffen pro Jahr mit dem Themenfokus auf das Miteinander der Generationen.
Fokus Kinder und Jugendliche in Gemeinden	Gemeinde Göfis – Zukunft Kinderbetreuung in Göfis Gemeinde Nüziders – Standortentwicklung für die Einrichtungen in Betreuung und Bildung
Fokus Kinder und Jugendliche in Regionen	Regio Vorderland-Feldkirch – Konzeption der Sommerbetreuung, Konzeption und Weiterentwicklung Kleinkindbetreuung für die Region Stand Montafon – gesundes Aufwachsen im Montafon, Workshopreihe Standortentwicklung offene Jugendarbeit im Montafon mit Berücksichtigung der Mobilitätsaspekte – Workshopreihe Jugend und Wirtschaft – frühe neue Wege für das Handwerk in der Region Lehre im Walgau – Positionierung des Wertes und der Bedeutung für die Facharbeit
Gemeinde- und Regionalentwicklung	Care- und Casemanagement im hinteren Bregenzerwald Caremanagement im Sozialsprengel Vorderwald Denkwerkstatt Caremanagement des Landes Vorarlberg Sozialsprengel Bludenz Seniorenbeirat Liechtenstein Beteiligungsprozess Mühlau/Innsbruck Implementierung der Sozialplanung in Innsbruck
Bildung	Höchst – Bildungsmodell Höchst, Vernetzung der Bildungseinrichtungen Zwischenwasser – Kind im Dorf, Entwicklung eines Konzeptes Schulqualität Allgemein – Begleitung von Schulverbänden im Montafon, Klostertal und Walsertal, Coachinggruppen für DirektorInnen

	Lehre an der FH-Vorarlberg in der Vorlesung Gemeinwesenarbeit und Soziale Räume
Experimentierräume	probier amol – eine Möglichkeit für Vereine, Gruppen, ... sich dem Thema Lebensstil zu nähern – www.probieramol.at
Moderationen	Klausuren, Tagungen, GenerationTALK, Caritasgespräche, ...

VERTEILUNG DER ARBEIT IM BERICHTZEITRAUM

Für den Berichtszeitraum von 1.1.2014 bis 31.10.2015 stellt sich die Verteilung der Arbeit wie folgt dar.



DIE INDIKATOREN IM EINZELNEN

A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSMANAGEMENT

Grundsätzliches

Es gab immer schon die Bemühung, beim Wareneinkauf bewusst auf die Qualität der Produkte zu schauen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit der GWÖ wurde der Blick etwas differenzierter.

Es ist mir in der neuen Bürogemeinschaft gelungen, Büromaterialien verstärkt nach den Gesichtspunkten der ökologischen und sozialen Verträglichkeit einzukaufen (Recyclingpapier mit dem Gütesiegel des blauen Engels zu verwenden, Visitenkarten auf Papier mit Gütesiegel, ...). Dieser Vorschlag wurde von der Bürogemeinschaft gutgeheißen.

Die Möbel an beiden Standorten waren/ sind gebrauchte Möbel. Ich konnte im neuen Bürostandort Möbel übernehmen. Die Technologie ist google- und windowsbasiert.

E-Mobil im Focus

Ich fahre ein E-Mobil, welches ich in Leasing habe.

In der Elektromobilitätsstrategie Vorarlberg 2015 – 2020 elektrisch mobil (<https://www.vorarlberg.at/pdf/elektromobilitaetsstrateg.pdf>) herausgegeben vom Amt der Vorarlberger Landesregierung Abteilung VIa – Allgemeine Wirtschaftsangelegenheiten, Römerstraße 15, 6901 Bregenz wird die E-Mobilität wie folgt beschrieben:

„Der Elektrotantrieb zeichnet sich im Vergleich zu Verbrennungsmotoren durch mehrfache Vorzüge aus. Bauartbedingt arbeitet der Elektroantrieb mit wesentlich höherem Wirkungsgrad und kann zudem einen Teil der Bremsenergie zurückgewinnen und wieder im Akku speichern. Im Vergleich zum Antrieb mit Verbrennungsmotoren ist deshalb nur ein Drittel der Energiemenge notwendig, um dieselbe Wegstrecke zurückzulegen.

Außerdem sind Elektrofahrzeuge lokal emissionsfrei und leise. Die Elektromotoren bieten einen Drehzahl-Drehmoment Verlauf, der für den Antrieb eines Fahrzeugs optimal ist, Schaltgetriebe und Kupplung sind damit obsolet. Entsprechend einfacher ist der Aufbau der

Fahrzeuge. Das reduziert die Störungsanfälligkeit sowie den Service- und Wartungsaufwand.

Elektroautos fahren mit Strom. Im Vergleich zu Diesel und Benzin als Kraftstoff hat Strom den großen Vorteil, dass er auf vielfältige, erneuerbare und damit klimaschonende Art (aus Sonne, Wind, Wasserkraft, Biogas oder fester Biomasse) in Vorarlberg erzeugt werden kann.

Damit steigt die regionale Wertschöpfung. Die Abhängigkeit und indirekte Unterstützung von politisch instabilen Staaten oder Regionen reduziert sich. Derzeit importiert Österreich immerhin fossile Energieträger im Ausmaß von 12 Mrd. Euro pro Jahr (Datenbasis 2012, Faktencheck Klimawandel.“

Die Batterieherstellung ist eine Arbeit, die in laborähnlichen Räumlichkeiten getan wird. Die meisten Batterien werden in Korea produziert. So ziehe ich daraus den Schluss, dass hier keine Kinderarbeit mit im Spiel ist.

Wie und wo die Rohstoffe beschafft und abgebaut werden, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Berücksichtigung regionaler, ökologischer und sozialer Aspekte bzw. höherwertiger Alternativen

Als Dienstleistungsunternehmen beschränkt sich der Einkauf nicht nur auf Hilfs- und Betriebsstoffe wie Strom, Treibstoff, Heizenergie und Büromaterial. Bewusst nehme ich das E-Mobil mit in die Betrachtung,

Büro

Ich habe mein Büro ganz bewusst in ein coworking-Büro verlegt. Hier wurden viele Räume wie Küche, Sanitäranlagen, Bibliothek, Archiv, Besprechungszimmer, Keller, ...gemeinsam genutzt und auch gepflegt.

Das Haus ist nach den Kriterien des kommunalen Gebäudeausweises renoviert und hat gute Dämmwerte. So kann Heizenergie gespart werden.

Der Strom wird vom regionalen Anbieter - E-Werke Frastanz geliefert.

Die Miete ist günstig, da wir durch das Gemeinschaftsbüro die Miete teilen können.

Im Büro erfolgt konsequente Mülltrennung.

Leere Tonerkartuschen werden an den Hersteller retourniert.

Der Drucker ist so eingestellt, dass immer beidseitig bedruckt wird. Nach Möglichkeit wird die Funktion Broschürendruck aktiviert, so dass vier A4-Seiten auf einem Blatt gedruckt werden.

Die Mitarbeiterinnen können auf Wunsch ein Maximoticket bekommen, wenn sie sich bereit erklären, es auch zu nutzen. Dieses Angebot hat 1 Mitarbeiterin bereits angenommen.

Ein fairphone ist bereits bestellt <https://www.fairphone.com/>.

E-Mobil

Dies ist an mehreren Stellen im Bericht dargestellt.

Preisgestaltung

An anderer Stelle im Bericht berichte ich darüber, dass 2-3 Mal pro Jahr Kunden, vornehmlich aus dem Sozialbereich, in den Genuss von ermäßigten Preisen, kommen. Dies hat keine niedergeschriebene Strategie, dies ist eine Bauchentscheidung, die ich aus der Situation heraus treffen.

B1 ETHISCHES FINANZMANAGEMENT

Das Unternehmen hat zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit. Das Risiko liegt ganz alleine bei mir.

Mein Unternehmen arbeitet ohne Kreditfinanzierung.

Fast alle Bankgeschäfte werden über die Raiffeisengenossenschaftsbank abgewickelt. Die Raiffeisenbanken haben in Ihren Statuten den Auftrag die Regionalwirtschaft zu unterstützen. Dies sowohl im Hinblick auf Finanzierungspolitik, als auch durch Spenden und andere direkte Zuwendungen. Bei der Hypobank ist eine Wohnbauanleihe Ende 2014 im Wert von € 3.000,-- gekauft worden.

Bei Abschluss der Versicherungen, die von einem Makler betreut werden, wurde bisher kein Augenmerk auf ethische Aspekte gelegt.

Die Mitarbeitervorsorgekassa ist im Moment bei Validia Plus. Hier erfolgte bereits eine Kündigung. Mit Wirkung 1.1.2017 wird die Mitarbeitervorsorge über fair finance abgewickelt werden, einem Unternehmen, welches im Leitbild folgende Aussage trifft:

„fair-finance wendet bei der Ausübung der Geschäfte soziale, ökologische und ökonomische Kriterien im Sinne verantwortungsbewusster und nachhaltiger Entscheidungen an und lebt eine faire Partnerschaft mit Kundinnen und Kunden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir lassen uns bei unserer täglichen Arbeit von nachfolgenden Ideen, Grundlagen und Werten leiten.“ www.fair-finance.at/

LEITBILD DER RAIBA MONTAFON PER 15.11.2015

http://www.raiba-bludenz-montafon.at/eBusiness/01_template1/1021589328727-1021591277083_1030127050088-1030127050088-NA-30-NA.html?clickedContent=1030122646989&querySource=leitbildZurück

DAS LEITBILD DRÜCKT UNSERE UNTERNEHMENSPHILOSOPHIE UND KULTUR AUS.

Vision

Als führende Bank, stark und eigenständig, fördern und gestalten wir mit engagierten MitarbeiterInnen den Lebens- und Wirtschaftsraum im Süden Vorarlbergs.

Mission

Als Finanzdrehzscheibe sind wir Partner bei der Umsetzung von Ideen und Investments in unserer Region.

Privatkunden schätzen unseren sympathischen Service, exzellenten Produkte und impulsgetriebenen Beratungen.

KMU's und Freiberufler profitieren von partnerschaftlicher Begleitung und durchdachten Finanzkonzepten.

Gehobene Privatkunden genießen hochkompetente Veranlagungsberatung mit Mehrwert.

In Bludenz und Schruns bieten wir für alle Kundensegmente das volle Leistungszentrum.

Unsere Kompetenzcenter beraten und begleiten alle Kunden in wichtigen Lebensmomenten:

„Wohnen, Immobilie und Ansiedelung“

„Ruhestand und Vermögensweitergabe“

„Versichern und Absichern“

„Beteiligung und Entwicklung“.

Werte

Antrieb in den Genen,
Neues als Chance sehen,
Ehrlichkeit & Fairness,
Loyalität & Eigenverantwortung,
Sympathie & Wertschätzung
durch „mögige“ Lüt.

C1 ARBEITSPLATZQUALITÄT UND GLEICHSTELLUNG

Mitarbeiterinnen

Mein Unternehmen hat zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit. Beide Mitarbeiterinnen sind Wiedereinsteigerinnen nach der Kinderpause. Frau Gmeiner arbeitet nur in meinem Unternehmen, Frau Gander ist Mitarbeiterin von zwei Unternehmen, die dasselbe Büro teilen.

Für uns alle gilt ein flexibles Arbeitszeitmodell.

Frau Gmeiner arbeitet bereits konsequent nach der Logik eines Jahresarbeitszeitmodells. Als Mutter von zwei kleinen Kindern arbeitet sie aufs Jahr verteilt so viel, dass sie in den Ferien die Überstunden abbauen kann.

Frau Gander hat dieses Angebot auch. Für die Tätigkeiten in meinem Unternehmen ist die Praxis des Jahresarbeitszeitmodells möglich. Für die Tätigkeiten im 2. Unternehmen ist ein Überstundenabbau während aller Ferien nicht in der ganzen Konsequenz möglich.

Die jährliche Weiterbildung wird gemeinsam besprochen.

Büroausstattung

Es ist sowohl technisch und praktisch möglich, die Arbeit von zuhause aus zu tun. Im Büro selbst teilen wir und zu viert drei Tische. Durch die vielen Auswärtstermine von meinem Büropartner und mir geht dies oftmals sehr gut. Zeitweise, wenn alle anwesend sind, arbeitet jemand im Besprechungszimmer. Diese Situation probieren wir bis Ende November aus und dann treffen wir gemeinsam die notwendigen Entscheidungen.

Im Büro ist eine Nasszelle /Dusche vorhanden, falls nach der Benützung des Rades duschen gewünscht wird.

Bewusst haben wir eine Internetverkabelung im Büro. Es gibt einen W-Lan, den wir jedoch nur bei Bedarf einschalten. Es stehen ausreichend Kabel und Anschlussdosen zur Verfügung, dass auch Gäste per Kabel einen Internetanschluss haben können. Wir wollen uns bewusst vor diesen Strahlen schützen.

Ein Sender ist in unmittelbarer Nähe unseres Büros. Auch hier haben wir Maßnahmen gesetzt, um die Strahlung zu minimieren (Pflanzen, Spiegel, Jalousien auf Halbmast, ...).

Organisationsstruktur

Mitarbeiterinnengespräche waren bis dato nicht notwendig. Frau Gmeiner, als erste Mitarbeiterin, war wesentlich in den Aufbau des Unternehmens involviert. Mit der Einstellung von Frau Gander wird dieses Thema aktuell und es gilt meinerseits zeitnah ein Szenario zu entwickeln.

Für die physische und psychische Gesundheit ist mir wichtig, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Der Austausch erfolgt in einem monatlichen jour fix. Hier ist mein Bürokollege auch involviert. Der jour fix soll die Möglichkeit geben, sich gegenseitig auf den aktuellsten Stand zu bringen und Themen, die uns gemeinsam betreffen, auszutauschen. Die Ergebnisse des jour-fix werden schriftlich festgehalten. Ebenso entwickeln wir gemeinsam eine Kultur des Feierns (Weihnachtsfeier, Umgang mit Geburtstagen, ...).

Weiteres werden projektbezogenen Projekt-jour-fix stattfinden. Diese jour-fix Dokumentation liegt in der Projektverantwortung des Einzelnen.

Es findet ein jährliches Treffen aller vier Büros im gesamten Haus statt. Das erste war Anfang September 2015. Hier ist der Ort um das Miteinander gemeinsam zu besprechen (Parkplätze, Müll, Reinigung des Stiegenhauses, Feste, ...)

Arbeitszeit

Für mich selbst gilt ein flexibles Arbeitszeitmodell. Eine 40-Stunden-Woche geht sich eher selten aus. Ich kann dazu keine eindeutige Angabe machen, da ich nur die abrechenbaren Stunden dokumentiere und somit die gesamte Stundenleistung nicht genau kenne.

Seit Beginn meiner Selbstständigkeit ist das Ausmaß der Arbeit gestiegen und es gilt immer wieder bewusst auf arbeitsfreie Zeit zu schauen. Dies gelingt immer wieder, hat aber das Potential nach oben und ist somit ausbaufähig.

Gleichbehandlung

Gleichbehandlung ist für mich ein Thema welches ich aus Sicht der Lebenschancen und Teilhabe betrachte. Mir geht es darum diese Teilhabe an einem Arbeitsplatz und in einer Gemeinschaft zu ermöglichen und dies, so meine ich, gelingt mit meinen Mitarbeiterinnen sehr gut. Es schlägt sich zB. konkret in der

Entlohnung nieder, meine Mitarbeiterinnen sind über dem KV bezahlt. Mit Frau Gmeiner gibt es bereits ein ausgearbeitetes Mitarbeiterinnenbeteiligungsmodell.

C2 GERECHTE VERTEILUNG DER ERWERBSARBEIT

Ich arbeite mehr als 40 Stunden pro Woche.

Die Weiterentwicklung von Frau Gmeiner hat bewirkt, dass in Projekten arbeitet. Für sie eine gute Entwicklungsmöglichkeit, mich entlastet es in den anderen Projekten nicht.

Per 1.9.2015 hat Frau Gander in meinem Unternehmen begonnen mit dem Focus, ein funktionierendes Sekretariat für meinen Kollegen und für mich aufzubauen. Einer Mitarbeit in konkreten Projekten steht Tür und Tor offen.

Eigene Autonomie - Sinnhaftigkeit - Ausgleich

Zweimal jährlich nehme ich an einem begleiteten Reflexions- und Coachingwochenende teil. Wandern und Schitouren gehen sind ein guter Ausgleich für mich. Mit Dezember 2015 starte ich den Versuch, wöchentlich an Werktagen an einer Schitour teilzunehmen. Dieses Zeitfenster ist fix im Kalender ausgewiesen. Ebenso der Probenabend beim Chor.

Urlaub mit meinen Enkelkindern auf der Alm zählen mit zum persönlichen Ausgleich.

Es ist wichtig, hier gut auf meine Energie zu achten. Dies hat Potential nach oben und das ist mir bewusst.

C3 FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITERINNEN

Vorbildwirkung - was ich tue

Ich übe aktive Zurückhaltung beim Fleischkonsum. Als Gelegenheitsköchin verarbeite ich vorwiegend regionale Gemüseprodukte, die ich vorzugsweise aus dem Garten meines Vaters nehme oder wenn möglich in einem Biogeschäft einkaufe.

Die Mittagspause verbringe ich seit meinem Umzug nach Frastanz oftmals im Restaurant der aqua-mühle in Frastanz. Aqua-mühle betreibt einen Biogarten in Meiningen und verarbeitet diese Produkte dann in ihrem Restaurant. Aqua-mühle ist ein V-Taler

Akzeptanzbetrieb.

<https://www.aquasoziales.com/Aqua/Web/fusion.nsf/Pages/Aqua>

Meine Hauptverkehrsmittel sind der öffentliche Verkehr und das E-Mobil. Zug und Bus nehme ich so oft es geht, wenn die Zeit der Wegstrecke angemessen bleibt. Das gelingt in Vorarlberg ganz gut. Das E-Mobil kann in Vorarlberg an 122 Stellen aufgeladen werden (die Ladeinfrastruktur wird weiter ausgebaut) und so gelingen Fahrten in meine oft dezentralen Einsatzorte Vorarlberg bestens www.vlotte.at/.

Ein Leistungsanteil der Leasingrate für das E-Mobil ist die Maximokarte für die öffentlichen Verkehrsmittel in ganz Vorarlberg, die in der Leasingrate inkludiert ist. Zudem habe ich über aqua-mühle die Möglichkeit ab dem Bahnhof Frastanz ein E-Bike (Jobrad) samt Anhänger zu mieten. Dies ermöglicht mir den Weg vom Bahnhof zum Büro schnell zurückzulegen. Der Weg ist nicht weit, mit Tasche(n) und Laptop unterwegs und ist es angenehmer die Strecke vom Bahnhof ins Büro zurückzulegen. Die Leihgebühr bezahle ich mit V-Taler.

[https://www.aquasoziales.com/Aqua/Web/fusion.nsf/pages/Arbeit\\$Nahversorgung\\$Fahrradverleih](https://www.aquasoziales.com/Aqua/Web/fusion.nsf/pages/Arbeit$Nahversorgung$Fahrradverleih)

Versuche der Selbsteinschätzung

Im Versuch der Quantifizierung der Nutzung von ÖPNV und E-Mobil würde ich ein Verhältnis von 40% der Nutzung des ÖPNV :60 % für die E-Mobilität schätzen, wissend, dass dieses Verhältnis optimierbar ist.

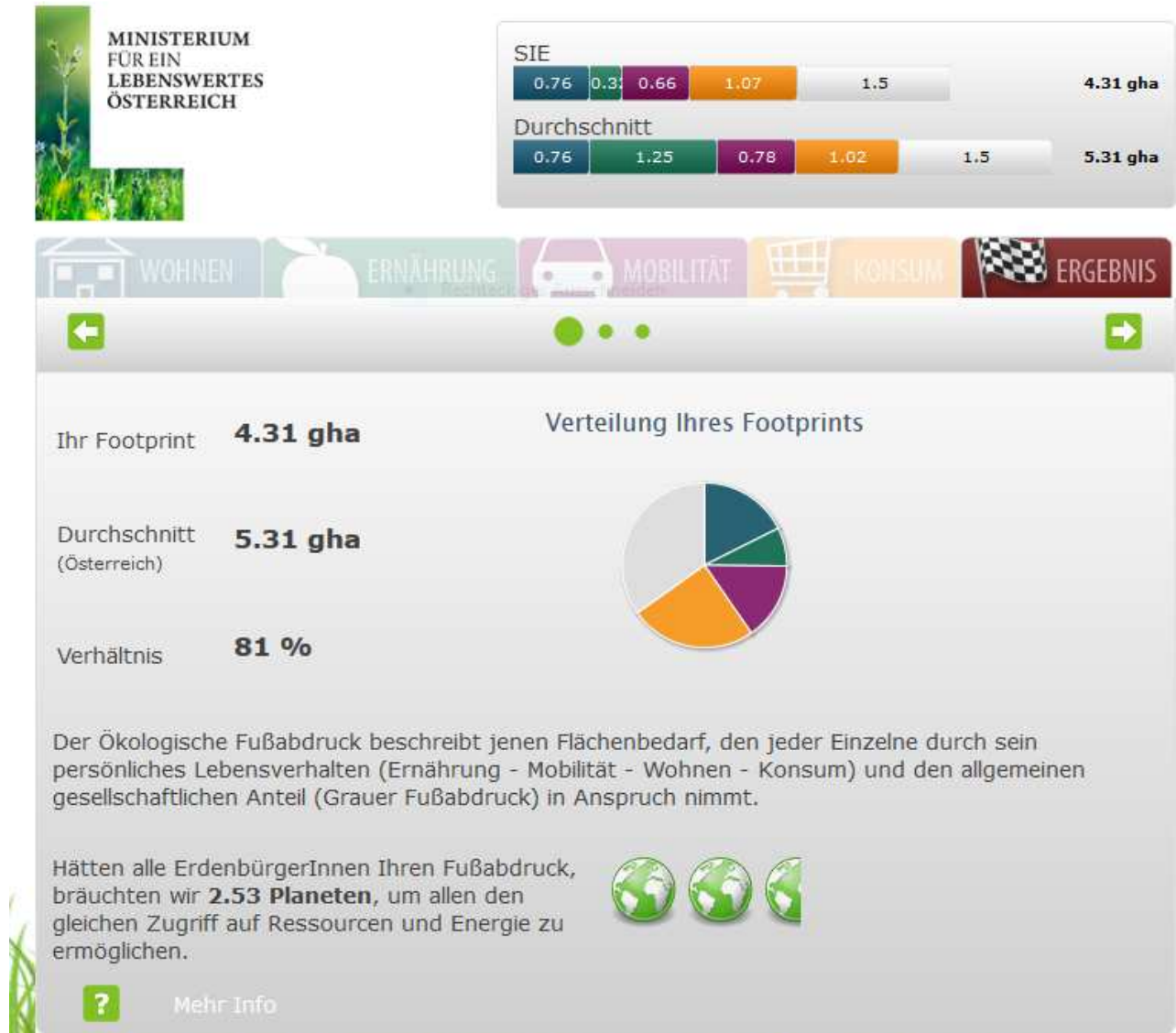
Angebot im Büro

Wenn wir Jause im Büro anbieten, ist es uns wichtig, dass wir auf gute Qualität schauen – Äpfel aus dem Keller, Gebäck vom Biobäcker, Kaffeekekse von der aqua-mühle. Es gelingt nicht immer, wir schauen aber drauf.

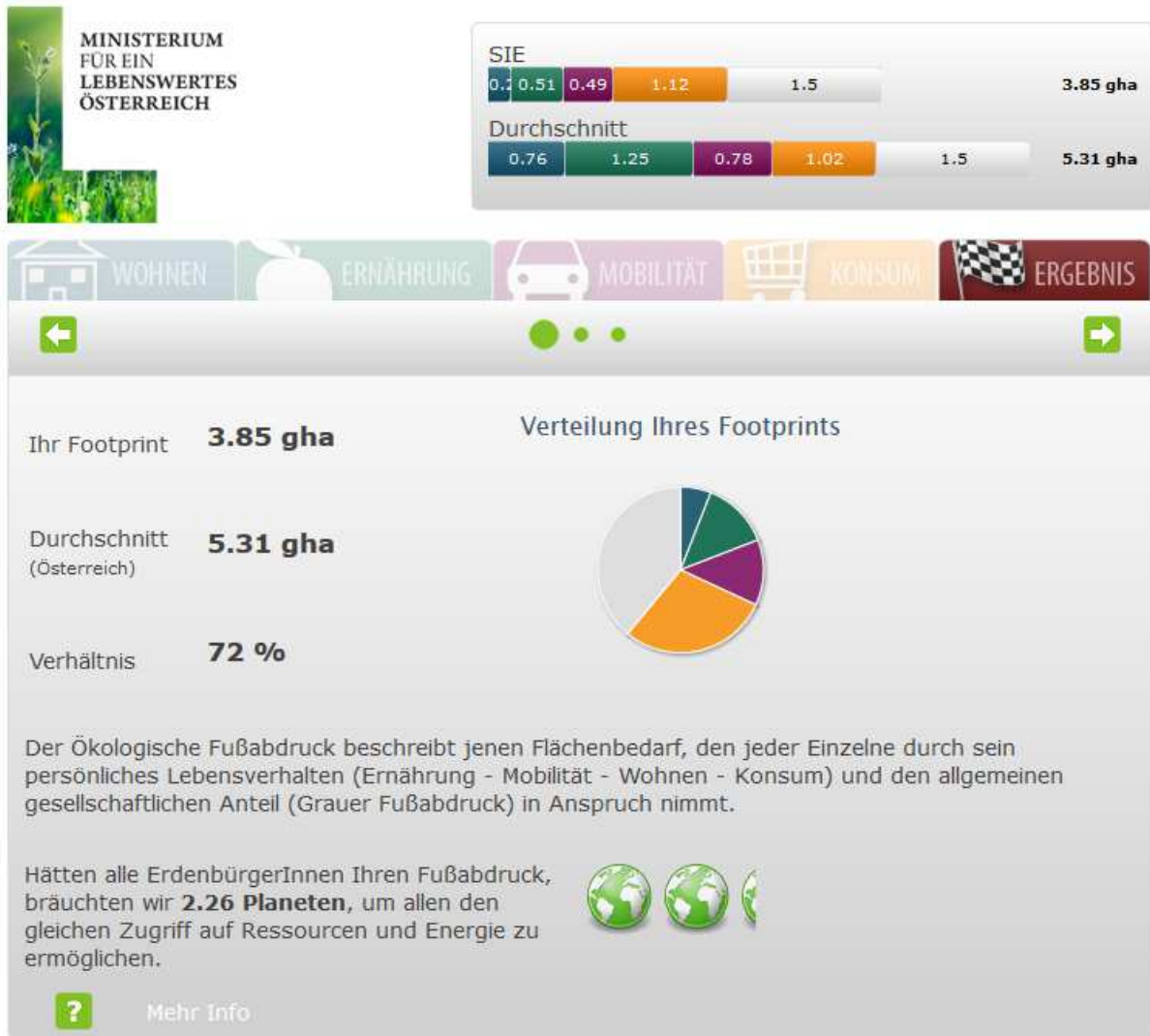
Fußabdruck als ein mögliches Messinstrument

Im Rahmen des GWÖ-Berichtes war ich auf der Suche nach einer Möglichkeit der Selbsteinschätzung. Der Fußabdruckrechner unter <http://www.mein-fussabdruck.at/> ist eine Möglichkeit der Selbsteinschätzung und wird sowohl von mir als auch von meinen Mitarbeiterinnen gemacht.

Fußabdruck Ulrike Amann



Fußabdruck Daniela Gmeiner



Fußabdruck Sandra Gander



Was ich Mitarbeiterinnen anbiete

Frau Gmeiner hat das Angebot des Maximotickets für ganz Vorarlberg angenommen. Diese Karte deckt weit mehr als die Wegstrecke von zuhause ins Büro ab. In Vorarlberg haben wir die angenehme Situation ein Maximo-Jahresticket um € 365,-- zu erstehen = € 1,-- pro Tag.

Im Büro haben wir eine gut aufgebaute Mülltrennung.

Wir werden ab dem Audit 2x jährlich einen Gemeinwohl-Jour-Fix haben um gemeinsam festzulegen, was wir im Berufsumfeld verbessern können. Dabei geht es auch darum hinzuschauen, wie und wo wir im privaten Umfeld agieren können.

C4 GERECHTE VERTEILUNG DES EINKOMMENS

Beide Mitarbeiterinnen sind über dem KV bezahlt.

Mit Frau Gmeiner liegt bereits ein ausgearbeitetes, fix und fertiges Gewinnbeteiligungsmodell vor. Mein Vorschlag an Frau Gmeiner ist, diese Gewinnbeteiligung für eine fundierte längere Weiterbildung/Ausbildung anzusparen. Diese Entscheidung trifft Frau Gmeiner.

Mit Frau Gander möchte ich diese Überlegungen Anfang nächsten Jahres tun.

Es gibt keine berechnete Einkommensspreizung. Ich selbst habe bis dato nicht berechnet, was ich verdiene. Auge mal Pi (Milchmädchenrechnung) kann - aufgrund des Umsatzes, der oben angeführt ist - von einer Einkommensspreizung von max. 3 ausgegangen werden.

C5 INNERBETRIEBLICHE DEMOKRATIE UND TRANSPARENZ

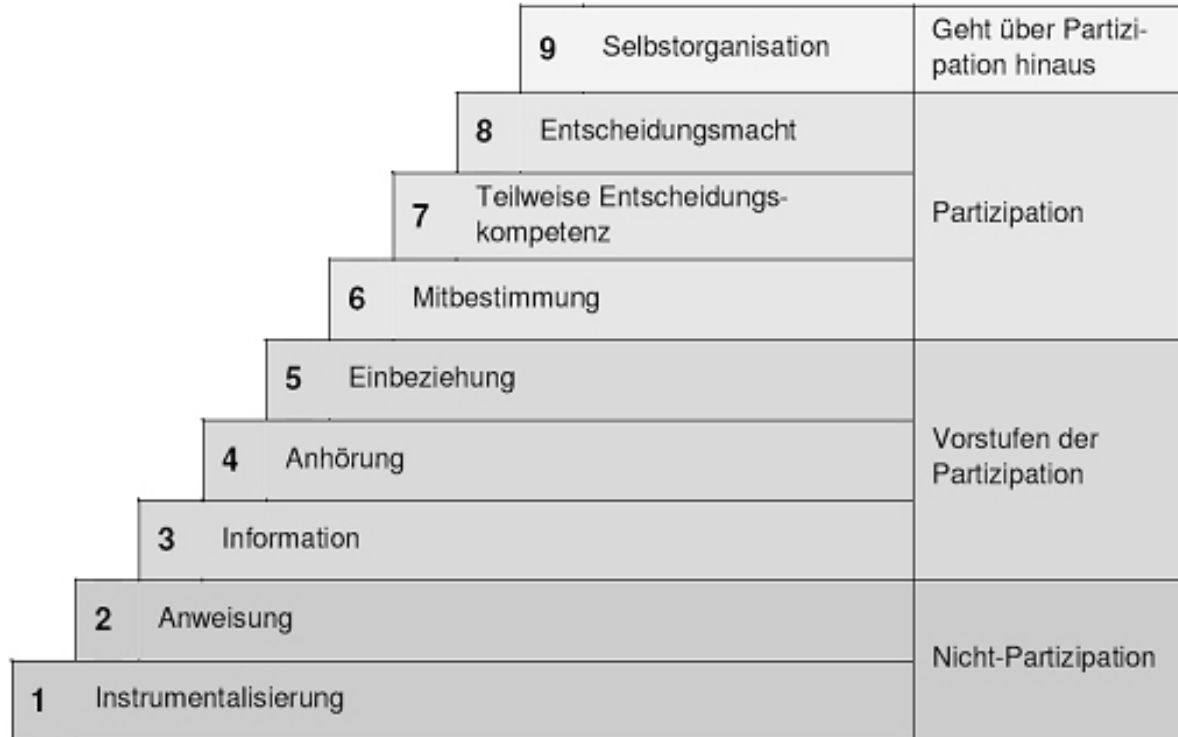
Wir sind drei Personen im Unternehmen. Es gibt kein Organigramm.

Aus meiner Sicht steht die innerbetriebliche Transparenz und Mitbestimmung vor der Herausforderung, dass Frau Gmeiner Mitarbeiterin und Tochter in Personalunion ist. Mit diesem Aspekt möchte ich bewusst umgehen und bin mir sicher, dass es gelingt, hier einen guten Weg für alle zu finden.

Mir ist ein Mitdenken, ein autonomes Arbeiten und Gestalten von Arbeitsprozessen ein hoher Wert.

Der jour-fix ist ein Instrument der Transparenz und Weiterentwicklung. Bereits jetzt sind die Termine fürs ganze Jahr fixiert. Frau Gander hat die Aufgabe, frühzeitig die Themen für den kommenden jour-fix anzufragen. Das Dokument ist für alle einsehbar.

In der unten angeführten Stufenleiter der Partizipation schätze ich mein TUN in meinen Handlungen und Entscheidungen im Unternehmen im Rahmen von 1 (Nicht-Partizipation) bis 6 (Partizipation). Es ist abhängig vom Thema und von der Situation.



Meinen Führungsstil nehme ich als klar, fair und umsichtig wahr.

D1 ETHISCHE KUNDENBEZIEHUNG

Das Unternehmen hat kein aktives Marketing. Die Dienstleistungen sind vorwiegend durch Mundpropaganda, Homepage und Vernetzung bekannt.

Die Kundenmitbestimmung ist in meinem Bereich gewährleistet. Die Mitbestimmung bezüglich Inhalt und Umfang des Auftrages sind Grundlage für das Übereinkommen ebenso die im Anschluss ausgeführte Leistung.

Maak und Ulrich (In: Maak, Thomas/ Ulrich, Peter: Unternehmensführung, 2007, S 300/01) schlagen für die Umsetzung eines integren Marketings eine Auseinandersetzung und Reflexion ethischer Leitfragen, regelmäßiger Dialogforen mit Stakeholdern und die Feststellung eines „Code oder Marketing Ethics“ vor.

Dimension	Leitfragen
Compliance-Test	Verletzt die benachrichtigte Marketing-Aktivität rechtliche Normen, zB. Konsumentenrechte, oder unternehmensinterne Richtlinien?
Konsequenzen-Test	Könnte das Handeln bzw. Produkt in irgendeiner Weise Stakeholder gefährden? Könnten moralische Gefühle von Stakeholdern verletzt werden oder könnte das Handeln bzw. Produkt diskriminierende Folgen haben?
Verpflichtungs-Test	Könnte das Handeln bzw. Produkt spezielle (moralische) Verpflichtungen verletzen, die wir unseren Kunden bzw. Stakeholdern gegenüber haben?
Gerechtigkeits-Test	Führen Herstellung oder Gebrauch des Produktes zur Ungleichverteilung von Lasten oder werden dabei die Rechte der Stakeholder verletzt=
Common Decency-Test	Könnte unser Handeln bzw. Produkt Prinzipien allgemein anständigen Verhaltens verletzen?
Tugend-Test	Entspricht unser beabsichtigtes Handeln den elementaren Marketing-Tugenden und stimmt es mir unserem Werten überein?
Integritäts-Test	Gefährden unsere Absichten unsere Integrität, indem sie von den Prinzipien unserer Geschäftsethik „abgespalten“ sind?

Diese Leitfragen sind gestellt und die Antworten dazu werden in den nächsten Bericht einfließen.

Produkttransparenz, Fairer Preis und ethische Auswahl der KundInnen

Meine Produkte und Dienstleistungen sind transparent auf der Homepage ausgewiesen. Meine Kunden sind vorwiegend Gemeinden, Regionen, Städte, Landesverwaltung, es sind explizit Kunden, denen das Wohl der Menschen wichtig ist.

D2 SOLIDARITÄT MIT MITUNTERNEHMEN

Mit einer ausgewählten Kollegin pflege ich einen umfangreichen Austausch über Projekte, Preisgestaltung, gemeinsames Vorgehen bei gemeinsamen Projekten. Die Projektpartner sind auf meiner Homepage sichtbar www.ulrike-amann.com.

Mit anderen einzelnen BeraterkollegInnen gibt es sporadisch und im Anlassfall einen Austausch bzw. gemeinsame Projekte.

Im Bereich GWÖ für Gemeinden strebe ich eine Kooperation nach den Ideen der GWÖ an: Regionalitätsbezug der BeraterInnen, Aufteilung der Aufgaben. Hier ist eine weitere Vertiefung mit Kooperationspartnern sehr gut möglich und meinerseits gewünscht. Transparenz des Vorgehens für alle, die das Thema GWÖ in Gemeinden interessiert, ist mir ein hohes Gut.

Nach Möglichkeit werden bei komplexen Projekten und Aufträgen Spezialisten mit eingebunden (Beispiel: in einem Projekt stellt sich heraus, dass es eine Fachperson zu Jugendfragen braucht. Situativ wird geschaut, wer diese Aufgabe im Projekt übernehmen kann. Ich mache an dieser Stelle meinen AuftraggeberInnen Vorschläge, welche Person(en) diese Aufgabe übernehmen könnten).

Die Herausforderung dieses Indikators sehe ich darin, die Dinge nicht „SCHÖN REDEN ZU WOLLEN“. Solidarität mit Mitunternehmen ist eng gekoppelt mit Konkurrenz am Markt. Der Weg wird – wie so oft – nicht ganz eindeutig und klar sein.

Service-Management

In Prozessen ist es mir wichtig, den Auftraggebern eine hohe Servicequalität zu bieten. So verstehe ich Prozessbeschreibungen immer als Vorschlag, der im Laufe eines Prozesses an eventuell veränderte Bedarfe angepasst werden.

D3 ÖKOLOGISCHE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Grundsätzlich sind die Dienstleistungen so angelegt, dass der Kunde lernt in Zukunft diese und ähnliche Aufgabenstellungen selbständig zu lösen. Durch die teils dezentralen Einsatzorte in Vorarlberg werden bei langfristigen Kunden bestimmte Abklärungen am Telefon besprochen, um somit die Anfahrtswege einzusparen.

Wenn ich mit dem Auto unterwegs bin, dann verbinde ich Termine, die auf der Strecke liegen wo immer es mir möglich ist.

Die von mir angebotenen Dienstleistungen (Arbeit in Gemeinden, Regionen, Gemeinwesen, ...) haben per se den Blick auf das Wohl des Gemeinwesens und der darin lebenden Menschen

Die im Projekt ausgearbeiteten Unterlagen sind der Besitz des Kunden.

Ökobilanz des E-Mobils

Die Art der Mobilität ist ein hoher Faktor, wie ökologisch meine Dienstleistungen sind. Dazu habe ich der Elektromobilitätsstrategie (Quelle zu Beginn des Berichtes erwähnt) recherchiert.

„In den letzten Jahren wurde in mehreren Forschungsprojekten die ökologische Bilanz alternativer Antriebe eingehend untersucht. Dabei werden die Umweltauswirkungen der Fahrzeugherstellung und -entsorgung genauso berücksichtigt, wie die Belastungen die mit der Gewinnung, Aufbereitung und dem Transport der jeweiligen Treibstoffe und den Autoabgasen selbst verbunden sind.

Interessanterweise verursachen Elektrofahrzeuge trotz großer Akkus bei ihrer Herstellung und Entsorgung einen nur unwesentlich höheren Ressourcen- und Energieverbrauch als Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren. Bei der Herstellung und Verteilung der Antriebsenergie stellen sie die ökologisch beste Variante dar, besonders wenn der Strom zum Betrieb der Fahrzeuge aus neuen, erneuerbaren Energiequellen kommt. Luftschadstoffemissionen am Fahrzeug selbst kommen überhaupt nicht vor.

Die Gesamtbilanz wird sich durch verschiedene Faktoren (höhere Stückzahlen, ressourceneffizientere Produktion...) in den nächsten Jahren noch weiter zu Gunsten des Elektroantriebs verbessern.

Beim Verbrennungsmotor können nur 19 % der ursprünglich im Erdöl enthaltenen Energie tatsächlich zur Fortbewegung genutzt werden. Beim Elektroantrieb mit Brennstoffzelle sind es immerhin 28%. Der Elektroantrieb in Kombination mit Akkus zur Energiespeicherung hat

mit Abstand die beste Energiebilanz der heute bekannten Antriebe: Ganze 64% der ursprünglich zur Stromerzeugung eingesetzten Energie kann hier für die Fortbewegung verwendet werden.

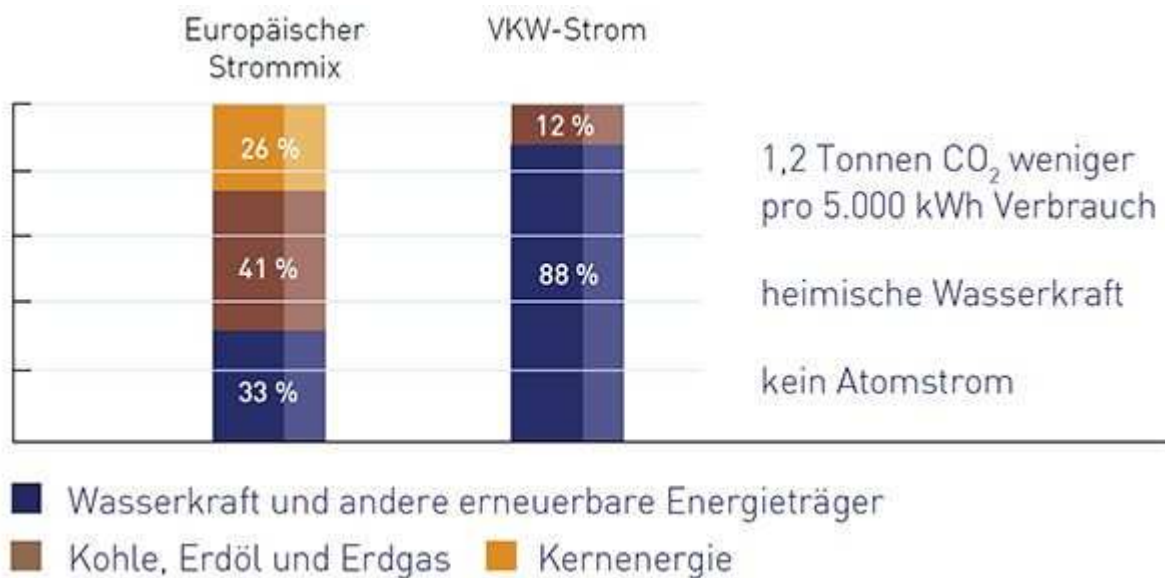
Kommt der Elektroantrieb in großem Stil zum Einsatz, wird sich der Gesamtenergieverbrauch merklich reduzieren. Gleichzeitig wird es zwischen den Energieträgern zu Verlagerungen kommen:

Fossile Treibstoffe werden dann deutlich weniger benötigt werden und der Stromverbrauch wird steigen.“

Strommix der vkw

Unter <https://www.vkw.at/stromkennzeichnung-vkw-privat.htm> (31.10.2015) ist diese Tabelle zu finden.

VKW STROM IN VERGLEICH ZUM EUROPÄISCHEN STROMMIX



Fazit und Verbesserungspotential

In Vorarlberg werden die VLOTTE Tankstellen aus Strom aus erneuerbaren Energiequellen gespeist. Je mehr an diesen Tankstellen getankt wird, umso besser – wenn der Focus auf die Herstellung der Energie gerichtet ist.

Zuhause habe ich noch keinen Ökostrom. Wenn ich Ökostromkundin werde, ist es dieselbe Qualität wie bei den VLOTTE Tankstellen. Aktuell, so die Aussage eines Fachmanns, hat die VKW einen ganz guten Strommix, siehe Abbildung oben.

Zum einen geht es darum, mehr Strecken mit den ÖPNV zurückzulegen. Das jetzt geschätzte Verhältnis von 60% mit dem Auto zu 40% mit den ÖPNV hat Potential nach oben.

Weiteres mehr bei den VLOTTE Tankstellen tanken und privat Ökostromkundin werden.

D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Kunden werden bei Folgeprojekten oftmals einen Rabatt eingeräumt. Je nach Ausmaß des Folgeauftrages kommt dies in der Praxis zur Anwendung. In einem Projekt, das mir sehr am Herzen liegt, habe ich 2015 aufgrund der entstandenen Unterdeckung auf einen Teil des Honorars verzichtet.

Kunden aus dem Kreis von TALENTE Vorarlberg (Tauschkreis) können mit Talente bezahlen. Die Bezahlung mit V-Talern ist ebenfalls möglich.

Im neunten Firmenverzeichnis der ALLMENDA (November 2015) ist mein Betrieb als V-Taler Akzeptanzbetrieb, als zertifizierter Betriebe nach GWÖ und als Betrieb, der Talente annimmt ausgewiesen.
<http://allmenda.com/content/vtaler>

Es gibt jährlich 2-3 Kunden, denen Sonderrabatte eingeräumt werden. Diese Kunden sind in einem sozialen Segment tätig, welche ich für unterstützenswert finde. Dies entscheide ich ganz spontan. Dazu gibt es keine schriftlich festgehaltene Vorgehensweise.

Auf meiner Homepage sind die Auftraggeber verlinkt und für alle einsehbar.

D5 ERHÖHUNG DER SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

Seit 2014 bin ich in der GWÖ aktiv. Hier bin ich aktives Mitglied und im internationalen AkteurInnenkreis Gemeinde. Die Haupttätigkeit dabei ist, den Weg zur Gemeinwohlbilanzierung für Gemeinden und öffentliche Körperschaften vorzubereiten (Matrix und Handbuch adaptieren). Angelehnt ist diese Arbeit an den geleisteten Vorarbeiten der Arbeitsgruppe für Unternehmen zur Matrix 4.1. Dadurch wird der Branchenstandard (in Tiefe und Breite) erhöht und Grundlagen für das neue Segment Gemeinde erarbeitet.

Ebenso wird die Kommunikation zum Thema GWÖ-Gemeinden mit der Landespolitischen Ebene gepflegt.

Ursprünglich wollte ich meinen Mitgliedsbeitrag gleich an das Energiefeld Vorarlberg entrichten. Dieses Energiefeld ist jung und braucht noch Zeit um diese Administration zu sichern. Somit habe ich kürzlich den Mitgliedsbeitrag nach Wien überwiesen.

In Vorarlberg nehme ich hin und wieder an Veranstaltungen des Energiefelds Vorarlberg teil.

Im Sommer 2015 wurde der Verein „Gemeinwohlökonomie Vorarlberg“ gegründet. Bei der Gründung war ich mit dabei.

In meinem Unternehmen hat die Stärkung der regionalen Wertschöpfungskette über die V-Taler einen Stellenwert – zB. werden Angebote der aqua-mühle, wie zB. das Jobrad und die Kekse zum Kaffee im Büro - mit V-Talern bezahlt.

E1 SINN UND GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG DER PRODUKTE / DIENSTLEISTUNGEN

Mein Tun in Gemeinden und Regionen ist ein Beitrag zur Arbeit im Gemeinwesen. Die Wirkung meiner Tätigkeit zielt fast ausschließlich auf das ganze Gemeinwesen ab, Einzelpersonen stehen selten im Mittelpunkt der Betrachtungen und Bemühungen. Meine Arbeit ist oftmals eine Unterstützung zur Klarheit in Prozessen und im Vorgehen in der Gemeinde und in der Region.

Ziel meiner Tätigkeit vor Ort ist immer die Kompetenz der Menschen in der Gemeinde zu stärken, damit das Wohl der BürgerInnen erhöht werden kann.

Bei allen Projekten/ Produkten und Dienstleistungen versuche ich, Menschen zu beteiligen. Nur durch gut durchdachte Partizipationsprozesse können breit abgesicherte Ergebnisse erzielt werden.

Die Betrachtung von E1 nach den Grundbedürfnissen nach Max Neff möchte ich als Arbeitsgeberin und als Auftragnehmerin tun. Der Hintergrund dieser Überlegung ist:

- E ist der Teil, der das große Ganze betrachtet
- Mitarbeiterinnen sind Teil dieser Betrachtung des großen Ganzen
- Als Auftragnehmerin habe ich die Möglichkeit, diese Fragen im Tun immer wieder zu stellen und vor Ort in der Praxis zu reflektieren.

Grundbedürfnisse

Siehe <http://sinnwerkstatt.github.io/gemeinwohl-oekonomie/#matrix-e1-definition>
 Lt. Max-Neef sind folgende neun Grundbedürfnisse der Menschen weltweit feststellbar und werden beispielsweise befriedigt durch:

Grund-bedürfnisse	Als Arbeitsgeberin	Als Auftragnehmerin
Lebensgrundlage: z.B. Nahrung, Wohnen, Arbeiten	Dieses Kriterium erfülle ich für meine Mitarbeiterinnen in einem bestimmten Ausmaß. Das Lohnentgelt im Gegenzug zu Leistung drückt dies aus.	Hier sehe ich keinen Beitrag.
Schutz, Sicherheit z.B. soziale Sicherheit, Ge- sundheitssystem, Arbeitsplatz- sicherheit	In Österreich gibt es dazu einen klaren rechtlichen Rahmen im Zuge des Arbeitnehmerinnenschutz. Dies ist für mich absolut gültig, Meinen Mitarbeiterinnen gewähre ich zB., auf ihrer persönliche Familiensituation - Krankheit des Kindes - Vorrang zu geben und ihre Arbeitszeiten dahingehend auszurichten.	Meine Beratungstätigkeit in den Gemeinden zB. zum Thema Familieplus unterstützt, den Fokus vor Ort auf das Thema zu lenken. In anderen Projekten der BürgerInnenbeteiligung werden Themen und Anliegen ernst genommen und in die Verwaltung vermittelt.
Beziehung: z.B. Partnerschaft, Familie,	Meine Mitarbeiterinnen wissen, dass ich großes Verständnis für Familien und deren Kinder habe. In meinem	Prozesse wie Familieplus legen in den 9 Handlungsfeldern Bezug auf dieses Thema

<p>Naturverbundenheit</p>	<p>Unternehmen gibt es kaum Termine mit zeitlich kritischen Aspekten und so kann bei Bedarf flexibel auf Bedürfnisse wie Krankheit und Unvorhergesehenes reagiert werden. Am Ende des Jahres muss sich die Waage als ausgeglichen anfühlen.</p>	<p>in den Gemeinden. Weitere Beteiligungsprozesse heben diesen Aspekt ebenso vor den Vorhang, zB. Implementierung Sozialplanung in Innsbruck, Gesundes Aufwachsen im Montafon, ...</p>
<p>Bildung: z.B. Literatur, Bildungssystem, Kommunikation</p>	<p>Die Bildung, verstanden als Lebensbildung, konkret zB. die Einbeziehung der Mitarbeiterinnen in die Themen der GWÖ hat bei mir einen hohen Stellenwert – geplant 2x jährlich GEWÖ jour-fix. Die Weiterbildung wird gemeinsam besprochen und geplant.</p>	<p>Im Projekt JuWi steht die frühe Bildung der Kinder durch Sinneserfahrungen im TUN mit Fokus auf das Handwerk im Vordergrund. Kinder gehen in die Betriebe und probieren vor Ort aus: „Wie hart ist Stein, wie warm ist Holz, ...“ und erschließen daraus ihre Potentiale.</p>
<p>Mitwirkung: z.B. Rechte, Verantwortung, Arbeit</p>	<p>Im Unternehmen sind Instrumente dazu definiert – monatlicher jour-fix, Mitarbeiterinnengespräch jährlich. Detailliertere Darstellung ist in C5 zu finden.</p>	<p>In der Arbeit vor Ort geht es auch darum, die Mitwirkung zuzulassen. Die Kommunikation mit den Auftraggebern zielt immer auch auf diese Werte und Vorgehensweise ab.</p>

Freizeit, Entspannung: z.B. Spiele, Sport, Clubs	Mit den Mitarbeiterinnen gibt es ein Übereinkommen über die zu leistende Jahresarbeitszeit.	Da sehe ich keinen direkten Beitrag.
Kunst, Gestaltung: z.B. Fähigkeiten, Know-how	Aus meiner Sicht ist die Weiterentwicklung meiner Mitarbeiterin Daniela Gmeiner ein Beispiel dafür. (Einstieg als Unterstützung im Büro, Einstieg in die Projektarbeit, Projektmitverantwortung bei JuWi und Lehre im Walgau).	Menschen vor Ort zu stärken und mitzuwirken ihr Potential zu entwickeln begegnet mir in der Arbeit oftmals Manchmal gelingt es, diese Potentiale gut aufzubauen, zu festigen und für das Gemeinwesen nutzbar zu machen.
Identität: z.B. Sprache, Religion, Tradition, Werte	Aus meiner Sicht ist das kein Thema bei uns intern im Büro. Es wird gelebt.	Direkt und indirekt wirkt die Arbeit immer auf dieses Thema. Es ist eine Frage der Haltung, wie ich den Menschen begegne und wie es mir gelingt, Werthaltungen zu vermitteln.
Freiheit, Menschenwürde: z.B. Gleich- berechtigung	Aus meiner Sicht ist das kein Thema bei uns intern im Büro. Es wird gelebt.	Das Thema Partizipation zielt direkt auf diesen Wert ab. Dies ist in den Projekten gelebte Praxis.

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

Leistung

Seit einigen Jahren bin ich Mitglied bei TALENTE Vorarlberg, dem Talentetauschkreis hier im Land. Es ist ein Netzwerk für faire Ökonomie, eine Stunde sind 100 Talente. In Euro umgerechnet sind es € 10,-- pro Stunde. Jede Stunde hat denselben Wert, wir reden von Lebenszeit. In diesem Rahmen bin ich für die TALENTE Akademie zuständig – Organisation, Themenfindung, Abwicklung.

Ich bin im Vorstand der ALLMENDA social business eGen. Der Zeitaufwand für die Vorstandstätigkeit lag in den vergangenen 1,5 Jahren hoch. Der Lohn der Arbeit ist ein Essen bei der Weihnachtsfeier und eine Genossenschaft die funktioniert, um sich dann wichtigen gesellschaftlichen Themen anzunehmen.

Mein ehrenamtlicher Beitrag bei der GWÖ für 2014 habe ich nicht aufgezeichnet. Es waren etliche Treffen und etliche Stunden zu tun. Der finanzielle Aufwand für Übernachtungen bei Treffen in Brixen, Gauting und Salzburg habe ich selbst getragen, ebenso die Kosten für die Fahrt.

Im Davenna-Chor bin ich Vize-Obfrau und meine Haupttätigkeit ist die Unterstützung des Kinder- und Jugendchores, sowie Unterstützung der Obfrau in allen Belangen des Chores.

Aufstellung des ehrenamtlichen Engagements

Orte des Engagement	Stundenschätzung pro Jahr	Anteil in % auf Grundlage von 1680 Arbeitsstunden pro Jahr
Gesamt geschätzt	Ca. 200 h	Ca. 12 %

Eigennutzen aus meiner ehrenamtlichen Tätigkeit ist entstanden, in dem ich aktiv im Projekt probier amol – www.probieramol.at – im Auftrag der ALLMENDA mitarbeite. Zudem konzipiert die ALLMENDA ein Bürgerbeteiligungsmodell für Bürgerfinanzierungen von PV Anlagen auf kommunalen Dächern. Sämtliche Vorleistungen sind eigenes Risiko. Zudem ist das Knüpfen von Netzwerken und Arbeiten in Netzwerken ein B

Wirkung



Spannend an dieser Stelle ist über die Wirkung der Arbeit nachzudenken. Für den jetzigen Bericht werde ich dies jedoch nicht tun.

Sonstiges Engagement

Im Oktober 2015 habe ich eine kleine Einlage im Ausmaß von € 1.000,- - als stille Gesellschafterin in einen Bio-Laden getätigt um Ihnen über einen finanziellen Engpass zu helfen. Als „Verzinsung“ gibt es am Jahresende einen Gewinnanteil, der in Einkaufsgutscheinen des Bioladens ausgezahlt wird.

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN

Das neue Büro befindet sich in einem Gebäude der Gemeinde Frastanz. Dieses alte Haus wurde nach den ökologischen Kriterien des kommunalen Gebäudeausweises saniert.

WWW.UMWELTVERBAND.AT/BAUEN/KOMMUNALGEBAEUDEAUSWEIS-KGA/-.

Die öffentlichen Verkehrsmittel nutze ich soweit es mir möglich ist, ansonsten ist das E-Mobil eine gute Ergänzung, ebenso das Jobrad am Bahnhof Frastanz. Dadurch kann ich den CO2 Ausstoß

reduzieren, wie die Recherchebericht zu Beginn des Berichtes aufzeigen.

Meine Mitarbeiterinnen halte ich dazu an, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen und stelle dazu auch die Maximokarte zur Verfügung. Auch das Jobrad ist im Angebot für die Mitarbeiterinnen.

Ernährung und Mobilität wird immer wieder thematisiert. Durch das Bewusstmachen dieses Themas können Veränderungen gefördert werden.

E4 GEMEINWOHLORIENTIERTE GEWINNVERTEILUNG

Der Gewinn bleibt im Unternehmen.

Durch die Erzielung eines Gewinnes ist mir eine höhere Entlohnung über dem KV möglich, ebenso die Gewinnbeteiligung der Mitarbeiterinnen. Auch kann ich ein Maximo-Ticket zur Verfügung stellen, welches das Ausmaß von dem was ich müsste, übersteigt.

Einem Projekt habe ich, wie oben beschrieben, wegen Unterdeckung einen Teil des Honorars zurückgegeben.

E5 GESELLSCHAFTLICHE TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

Der GWÖ-Bericht wird das erste Mal geschrieben und im Anschluss auf meiner Homepage prioritär sichtbar sein. Ebenso möchte ich dort die Aktivitäten, die ich als Betrieb setze, ausführen. Dies geschieht nach dem Audit und nach dem 1. GWÖ jour-fix, den wir 2-mal jährlich haben werden.

Den Bericht habe ich alleine geschrieben. Meine Mitarbeiterinnen wurden angehalten, den Bericht zu lesen und zu kommentieren. Über die Rückmeldung fand ein Gespräch statt.

Innerbetrieblich habe ich die Mitbestimmung bereits an anderer Stelle definiert. Die Einbeziehung von Berührungsgruppen in Entscheidungen des Unternehmens sehe ich nicht. Sehr wohl sehe ich jedoch, dass ich in meiner täglichen Arbeit mit den in der Matrix genannten Berührungsgruppen zu tun habe. Hier lasse ich die Ideen der Einbeziehung in meine Arbeit einfließen,

AUSBLICK

KURZFRISTIGE ZIELE

Es werden 2-mal jährlich GWÖ-jour fix stattfinden um die Mitarbeiterinnen anzuhalten, sich mit den Inhalten vertraut zu machen. Die Aktionen daraus werden sichtbar gemacht und regelmäßig thematisiert.

Die Beschaffung von Büromaterial wird konsequent auf umweltverträglichere Produkte und einen lokalen Verteiler weitergeführt und wo nötig umgestellt. Diese Aufgabe liegt in der Verantwortung von uns allen, allen voran ist es Aufgabe von Frau Gander.

Der Umzug des Büros in eine neue Bürogemeinschaft hat bereits zu einer weiteren Verbesserung in Richtung Ökologie und Nachhaltigkeit geführt. Ein gut saniertes Gebäude, die Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, das Essen in der aqua-mühle, ein Betrieb der selbst einen Biogarten betreibt, die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten und Personalressourcen tragen dazu bei.

Ein fair-phone wurde bestellt und sollte Ende Jahr 2015 ausgeliefert werden.

Am 1.9.2015 begann eine weitere Mitarbeiterin um meine Arbeit und die meines Bürokollegen zu unterstützen.

Die Gemeinwohlbilanzierung für Gemeinden als Instrument der Organisationsentwicklung wird ab 2016 real werden.

Mit 1.1.2017 wird die Mitarbeiterinnenvorsorgekassa des gesamten Unternehmens zu fair-finance transferiert.

Leitfragen zur ethischen Kundenbeziehung sind gestellt. Die Antworten darauf werden in den nächsten Bericht einfließen.

Überlegungen zur Wirkung der Arbeit sind gestellt. Die Antworten darauf werden in den nächsten Bericht einfließen.

LANGFRISTIGE ZIELE

Die setze ich mir jetzt noch nicht. Meine Selbstständigkeit ist knapp 2 Jahre alt und es gilt nun, das Unternehmen zu festigen. Spürbar ist, dass es scheint, dass ich an einer thematischen Weichenstellung im Unternehmen angekommen bin. Dies gilt es gut zu bewältigen, denn eine klare Ausrichtung fokussiert die Kräfte.

Gerne möchte ich die nächste Bilanzierung mit Einbezug meiner Mitarbeiterinnen tun.

BESCHREIBUNG DES PROZESSES DER ERSTELLUNG DER GEMEINWOHL-BILANZ

Ich erstelle meine 1. Gemeinwohlbilanz.

Die Bilanzierung wurde von mir durchgeführt. Ich möchte jedoch, dass meine Mitarbeiterinnen die Bilanz vor dem Audit lesen und mir Rückmeldungen geben. Diese Rückmeldungen liegen beim Audit vor.

Im Rahmen eines Gruppen-Audits wird die GWÖ-Bilanz einer intensiven und konstruktiven Evaluierung unterzogen.

Der gesamte Zeitaufwand für die Erstellung der Bilanz betrug ungefähr:

Erstellung:	7 Std.
Nacharbeit:	5 Std.
Gruppenaudit:	8 Std.
Nachbearbeitung des Berichtes:	8 Std.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrike Amann

Datum: 31.10.2015